

# Von Sängern lernen

Im Gespräch: Hiro Kurosaki

Die Fragen stellte Helga Späth



Foto: Izak Amancio

*Es gibt kaum ein namhaftes Alte-Musik-Orchester, mit dem Hiro Kurosaki nicht schon zusammengearbeitet hätte. Spross einer Geiger-Dynastie, kam er als Kind mit seinen Eltern aus Japan nach Wien und entdeckte dort die Welt der historischen Aufführungspraxis für sich. Als Konzertmeister, Solist und Kammermusiker ist er einer der meistbeschäftigten Barockgeiger unserer Zeit. Jüngstes Ergebnis einer besonders engen und erfolgreichen künstlerischen Partnerschaft, die ihn mit der Fortepiano-Spezialistin Linda Nicholson verbindet, ist eine Gesamtaufnahme der Beethoven-Violinsonaten.*

CONCERTO: Warum war die Violine das Instrument Ihrer Wahl?

KUROSAKI: Ich bin als Siebenjähriger mit meinen Eltern nach Wien gekommen. Mein Großvater war Hobbygeiger, mein Vater Geiger und vielleicht unter den Ersten, die westliche Musik in Japan gespielt haben. Dass ich auch Geige studiert habe, war irgendwie logisch. Unterricht hatte ich bei dem großen Wiener Geigenlehrer Franz Samohyl. Alle österreichischen Geiger, die man heute kennt, waren seine Schüler – ob Rainer Küchl, der Konzertmeister der Wiener Philharmoniker, Erich Höbarth vom Quatuor Mosaïques, Ernst Kovacic oder Thomas Zehetmair. Wir waren in einer Klasse. Samohyl war sehr streng. Er wollte, dass wir genau nach seinen Vorstellungen spielen. Aber ich glaube, gerade deswegen sind wir so verschieden. Wir wollten ausbrechen.

CONCERTO: Wenn die Alte Musik eine Möglichkeit war auszubringen, wie haben Sie diesen Weg für sich entdeckt?

KUROSAKI: Eine Studienkollegin fragte mich, ob ich eine ›Mucke‹ auf der Barockgeige machen wolle. Ich hatte das nie probiert, aber warum nicht? Sie hat mir dann diese ›komische‹ Geige mit Darmsaiten in die Hand gedrückt – mit einem kurzen Hals, einem ›komisch‹ gebogenen Bogen – und dazu ganz einfache Musik: nur lauter weiße Noten. Ich bin in die erste Probe gegangen und habe nichts erwartet. Aber dann hat mich diese Musik fasziniert. Sie war mit den einfachsten Mitteln gemacht, aber so unglaublich schön! Instrumente wie Gambe und Theorbe waren für mich etwas Neues. In den siebziger Jahren in Wien hat kein Mensch im Entferntesten daran gedacht, mit der Barockgeige Karriere zu machen. Also habe ich brav weiterstudiert, Wettbewerbe gewonnen, schon mit siebzehn Jahren als Solist ein paar Konzerte gegeben. Aber das solistische Dasein hat mich nicht sehr glücklich gemacht. Normalerweise tourt man halt mit dem Standardrepertoire, das ein moderner Geiger ›draufhaben‹ muss: Bruch, Mendelssohn, einige Mozart-Konzerte und so weiter. Man kommt in eine fremde Stadt, und wenn man Glück hat, kennt man den Dirigenten – aber das Orchester kennt man nicht. Man hat eine Besprechung, dann eine Probe, in der man mehr oder minder das Konzert durchspielt, Generalprobe und Aufführung. Es ist eigentlich ein Zufall, wenn das musikalisch gelingt, muss man ehrlicherweise sagen. Man fühlt sich als junger Solist sehr einsam, und musikalisch ist es auf keinen Fall befriedigend. Wenn man ein Star ist, der sich das Orchester aussuchen kann und den Dirigenten schon gut kennt, dann ist das sicher etwas ganz anderes.

CONCERTO: Wie haben Sie den Absprung vom konventionellen Konzertbetrieb geschafft?

KUROSAKI: Ich habe Michi Gaigg kennengelernt, die so ganz anders gespielt hat. Das wollte ich lernen. Sie war gerade dabei, in München ein Orchester zu gründen. Wir haben ein halbes Jahr nur geprobt und dann erst das erste Konzert gespielt. An der Alte-Musik-Szene hat mich vor allem fasziniert, wie die Menschen gearbeitet haben – so vertieft in die Quellen, ganz anders als in der modernen Geigenwelt. Bist heute genieße ich, dass die Musik an sich im Vordergrund steht. Später habe ich einen Sommerkurs bei Ingrid Seifert in Innsbruck besucht. Bald danach fragte sie mich, ob ich sie auf einer Japantournee mit London Baroque vertreten könne. Da ist mir der Mund offen geblieben, ich war doch noch ein Anfänger auf der Barockgeige! Aber ich bin gefahren – ich hatte, seit ich von dort weggegangen war, noch nie in Japan gespielt.